

## Daniel

### Gott bezeugen in einem feindlichen Umfeld

(Daniel 1-6; Jes. 44,24-45,7; 2. Chron. 36,22-23; 2. Kön. 25,27-30; Jer. 25,11-13; 29,10)

Ich heiße Jojachin – der HERR möge Festigkeit verleihen. Jeremia nannte mich auch Konja – der HERR steht fest, wohl im Sinne von der HERR ist treu, steht zu seinem Wort. Beide Namen mit ihrer Bedeutung haben eine Rolle in meinem Leben gespielt, und davon will ich Euch erzählen.

Ihr habt schon von mir gehört. Jozakim, mein Vater, war von Pharao Necho auf den Thron Judas gesetzt worden. Juda wurde dann allerdings mit Ägypten gemeinsam zu einem Vasallenstaat der Babylonier, drei Jahre lang. Dann wagte Ägypten den Aufstand und mein Vater schloss sich dem an, obwohl vor allem der Prophet Jeremia im Namen des HERRN, des Gottes Israels, dagegen predigte. Ich verstand nicht viel von Gott. Mein Vater ging zwar zum Tempel, aber er verehrte alle möglichen Götter im und auch außerhalb des Tempels. Bei mir entstand der Eindruck, dass die anderen Götter mehr Macht hatten, als der HERR. Wenn es um Macht ging, dann opferte mein Vater den anderen Göttern, bis dahin, dass einer seiner Shne dem Moloch verbrannt wurde. Die Predigten von Jeremia empfand mein Vater immer als ungehörige Einmischung in Staatsgeschäfte. Wenn Jeremia nicht für längere Zeit wie vom Erdboden verschluckt gewesen wäre, dann hätte mein Vater ihn wohl tten lassen. Aber alles, was Jeremia im Auftrag seines Gottes gepredigt hatte, wurde wahr. Ägypten wurde von den Babyloniern geschlagen und mein Vater, der sich ja an dem Aufstand beteiligt hatte, wurde von den Babyloniern weggeschleift. Ich habe ihn nie wieder gesehen und weiß auch nicht, wo und ob er überhaupt begraben wurde. Wenn es nach den Predigten von Jeremia gegangen ist, dann ist er allenfalls irgendwo verscharrt worden. Ich wurde auf den Thron Judas gesetzt. Aber Nebukadnezar kam schon sehr schnell wieder zurück. Er forderte die Kapitulation. Eingedenk der Predigten Jeremias und um Jerusalem vor der völligen Zerstörung zu retten, ergab ich mich. So wurde ich schon drei Monate nachdem ich König von Juda geworden war mit meiner Familie und meinem ganzen Hofstaat ins Exil nach Babylon verschleppt. Außerdem nahm Nebukadnezar alle Zimmerleute und Schmiede und viele Soldaten mit, die dann in seinem Heer dienen mussten. Nebukadnezar ließ auch den Tempel plündern. Ich habe zwar nur einen flüchtigen Blick auf all die goldenen Gefäße werfen können, aber es waren mehr und kostbarere als ich gewusst hatte. Die Gefäße wurden in Babylon in den dortigen Tempelschatz gebracht als Zeichen des Sieges Bels bzw. Marduks über den Gott Israels. Es blieben nur einfache Leute, vor allem Bauern, in Juda zurück. Mein Onkel Mattanja, Gabe des HERRN, wurde von Nebukadnezar als König eingesetzt. Seinen Namen wandelte er in Zedekia, der HERR ist meine Gerechtigkeit, um. Die Namensänderung war natürlich ein Zeichen der Macht und Herrschaft Nebukadnezars. Aber welche Gerechtigkeit meinte Nebukadnezar? War es gerecht, dass Nebukadnezar über Juda herrschte? War der Gott Israels wirklich schwächer als die Götter Babylons? Oder hatte der HERR Juda bewusst in die Hand seiner Feinde gegeben? Ich war verwirrt, ängstlich und traurig und völlig erschöpft, als wir in Babylon ankamen. Ich hätte mich gerne irgendwo „festgehalten“, aber wo oder an wem? Am Gott Israels? Aber den kannte ich nicht. Wer sollte mir von dem Gott meiner Väter erzählen in einer völlig heidnischen Umgebung? Jeremia war in Juda geblieben. Aber unter uns Gefangenen gab es einige, die den Gott unserer Väter kannten. Von ihnen will ich Euch erzählen, weil ich durch sie schließlich den Ewigen kennengelernt habe.

Wir wurden gut versorgt. Ich hätte nie gedacht, dass die Babylonier mit ihren Kriegsgefangenen so gut umgingen, jedenfalls mit der Oberschicht Judas, denn nur die war ja in Gefangenschaft geraten, bisher. Meine Familie wurde zwar nicht in einem Palast, aber in einem Haus innerhalb Babylons untergebracht und wir wurden mit allem nötigen versorgt, ohne dass ich dafür arbeiten

musste. Ich war nicht frei, aber versorgt. Unter den jungen Männern aus der weiteren Königsfamilie und von den angesehenen jüdischen Familien ließ Nebukadnezar durch seinen Palastvorsteher Aschpenas sozusagen die Elite auswählen. Die jungen Männer sollten körperlich fit und gut aussehend sein, aber auch einen wachen Verstand haben. Nebukadnezar ließ sie für seinen Hof ausbilden in Sprache, Schrift, Wissenschaften, Kultur, Astronomie und Astrologie. Drei Jahre lang ging diese Ausbildung. In dieser Zeit wurden sie mit dem Essen von der königlichen Tafel versorgt. Am Ende der Zeit war eine Prüfung. Dann wurde bestimmt, für welchen Dienst wer am geeignetsten war. Ich wurde nicht in die Ausbildung mit eingeschlossen. Ich hatte ja schon ein Amt: gefangener König. Aber unter denen, die da ausgebildet wurden, waren vier, von denen ich Euch erzählen will. Ich kannte sie aus Jerusalem, auch wenn sie jünger waren als ich: Daniel, Hananja, Mischael und Asarja. Sie hatten so jüdische Namen. Daniel – Gott ist mein Richter – das konnte ich nachvollziehen. Gott hatte uns wohl gerichtet. Hananja – der HERR ist gnädig gewesen – das konnte ich allerdings gar nicht nachvollziehen. Wo war denn Gott gnädig gewesen? Und so löste der Name Mischael – wer ist wie Gott – bei mir auch nicht das Gefühl der Anbetung aus, sondern wurde bei mir eher zu der Frage „wer ist denn Gott“? Und dann Asarja – der HERR hat geholfen. Wo und wann hatte der HERR denn geholfen? Aber diese vier hatte der Ewige offensichtlich zu Etwas ganz Besonderem ausgewählt, Gott, der HERR, nicht Aschpenas oder Nebukadnezar.

Auch Daniel, Hananja, Mischael und Asarja bekamen neue Namen nach den Göttern der Babylonier. Aber die Vier, allen voran Daniel, hielten nicht nur in ihrem Herzen an dem Gott ihrer Väter, an dem Ewigen, fest, sondern wollten so gut es ging auch nach außen zeigen, dass sie sich nicht vor den babylonischen Göttern beugten. Sie waren bereit sich zu integrieren, aber nicht zu assimilieren. Daniel sprach mit Aschpenas, dem Palastvorsteher Nebukadnezars. Er wollte an den Speisegeboten unseres Gottes festhalten und kein Fleisch essen, das den babylonischen Göttern geopfert worden war. Auch wenn er Daniel und seinen Freunden wohlgesonnen war, hatte Aschpenas durchaus Bedenken. Es konnte ihn seinen Kopf kosten, wenn die vier durch andere Ernährung krank wurden oder abmagerten. Schon da muss wohl der HERR eingegriffen haben. Jedenfalls ließ sich Aschpenas auf einen 10 tägigen Versuch ein. Die Vier bekamen Gemüse zu essen und Wasser zu trinken. Nach diesen 10 Tagen wurden ihr Gesundheitszustand und ihr Aussehen mit dem der anderen jungen Leute verglichen, die die normale königliche Kost bekommen hatten. Und siehe da: Sie sahen gesünder und kräftiger aus, als die anderen. Ab da durften sie koscher leben. In unserem Umfeld hieß das vegan leben. Aber zur Ehre ihres Gottes, des Gottes Israels, des HERRN, verzichteten sie gerne auf manche Gaumenfreuden. Und der Ewige war sichtbar bei ihnen. Schon bald hoben sie sich mit ihrem Wissen, ihrer Erkenntnis und ihrem Können von den anderen jungen Leuten ab. Daniel bekam in besonderer Weise die Gabe, Träume und Visionen aller Art zu deuten. Am Ende der drei Jahre fand die große Prüfung vor dem König Nebukadnezar statt. Auch da stachen Daniel, Hananja, Mischael und Asarja so deutlich hervor, dass sie sofort von Nebukadnezar in den Staatsdienst übernommen wurden.

Den ersten, wie soll ich sagen... großen Auftritt? hatte Daniel, als König Nebukadnezar einen Traum hatte. Das war nicht so ein Traum, wie man sich morgens manchmal an einen wirren Traum erinnert. Nebukadnezar schrak aus dem Schlaf hoch und wusste sofort, dass ein Gott ihm da eine wichtige Botschaft schickte. Er rief also alle seine Weisen, Zauberer, Wahrsager bzw. Sterndeuter zusammen, damit sie ihm die Bedeutung erklären konnten. Das war an sich nichts Ungewöhnliches. Traumdeutung gehörte zu diesen Berufen mit dazu. Aber hatte König Nebukadnezar nun den Traum wirklich vergessen, als er aus dem Schlaf hochschreckte oder wollte er seine „Traumdeuter“ nur testen – das werden wir wohl nie erfahren. Jedenfalls sagte er ihnen nur, dass er von einem wichtigen Traum sehr beunruhigt war. Der Befehl lautete: Erzählt mir den Traum und erklärt ihn mir. Die Weisen waren wahrscheinlich völlig überrumpelt. Sie verneigten sich, wünschten seiner Majestät ewiges Leben und baten ihn dann, den Traum zu

erzählen, damit sie ihn deuten könnten. Aber Nebukadnezar knurrte nur: „Ich habe es euch deutlich gesagt: Erzählt mir den Traum und erklärt ihn mir.“ Einem Befehl des Königs nicht nachzukommen, war lebensgefährlich. Aber so etwas war doch unmöglich! Wie konnten sie wissen, was der König geträumt hatte. Noch einmal baten die versammelten Weisen den König untertänigst, ihnen doch den Traum zu erzählen. Aber der König blieb dabei. Er wollte den Traum erzählt haben, damit er sich sicher sein konnte, dass die Auslegung auch richtig war. „Ich durchschaue euch“, sagte er. „Ihr wollt nur Zeit gewinnen, um mich dann belügen zu können. Werdet ihr nicht sofort meinem Befehl gehorchen, dann war das euer letzter Tag.“ Noch einmal nahmen die Weisen allen Mut zusammen und versuchten dem König klar zu machen, dass das eine Forderung war, die kein Mensch erfüllen konnte. So etwas könnten nur die Götter, aber über die könne man nun mal nicht so einfach verfügen, auch ein König nicht. Darum hätte bisher auch noch niemand so etwas gefordert. Aber es half alles nichts. Der Befehl Nebukadnezars ging aus, seine gesamte gebildete Elite zu töten. Was nutzten sie ihm, wenn sie ihm keine Hilfe waren.

Arioch, der Befehlshaber der Leibwache, zog los, um die Todesurteile zu vollstrecken. Auch Daniel und seine Gefährten fielen unter das Urteil, obwohl sie an diesem Morgen noch gar nicht mit zum königlichen Hof einberufen worden waren. Arioch war wohl dieser Befehl selbst nicht so ganz geheuer, denn er ließ mit sich reden, erklärte Daniel, was überhaupt Sache war und brachte ihn dann zu König Nebukadnezar, der auf Bitten Daniels tatsächlich eine Fristverlängerung gewährte.

Daniel zog sich mit Hananja, Mischael und Asarja zurück. Sie beteten zu dem Gott unserer Väter, und Gott, der HERR, erhörte sie. Daniel bekam schon in der folgenden Nacht den Traum vom Ewigen offenbart. Arioch war sehr froh, dass er am nächsten Morgen dem König berichten konnte, dass unter den Gefangenen aus Juda einer war, der den Traum und die Deutung berichten konnte. Daniel wurde mit seinem babylonischen Namen Beltschazar dem König vorgestellt. Daniel machte aber von Anfang an klar, dass er mit der Göttin in seinem Namen absolut nichts zu tun hatte. Er beanspruchte auch nicht die Weisheit zu besitzen, der Forderung Nebukadnezars nachzukommen. Das könnten Menschen nicht. Er nahm so auch die anderen Weisen in Nebukadnezars Reich in Schutz. „Es gibt einen Gott im Himmel!“ Das war der Anfang seiner Rede. Dieser Gott hatte Nebukadnezar den Traum geschickt. Es war Gottes Antwort auf seine Fragen und Überlegungen, wie denn die Zukunft aussehen würde. Nur damit Nebukadnezar die Antwort nun wirklich auch verstand, wäre ihm, Daniel, der Traum und die Deutung offenbart worden. Und dann beschrieb Daniel das Standbild, das der König gesehen hatte, ein sehr hohes, außergewöhnlich glänzendes Standbild, das direkt vor dem König stand, so dass er davor erschrak. Der Kopf war aus Gold, die Brust und die Arme aus Silber, Bauch und Hüftbereich aus Bronze, die Beine aus Eisen und die Füße schließlich zum Teil aus Eisen und zum Teil aus Ton. Plötzlich wurde dieses Standbild durch einen Stein, der aus dem Nichts zu kommen schien, an seinen Füßen getroffen. Dadurch fiel das ganze Standbild in sich zusammen. Es war wie pulverisiert. Der Wind trug alles davon, so dass nichts übrigblieb. Aus dem Stein wurde ein großer Berg, der die ganze Welt ausfüllte.

Dann deutete Daniel diese Vision. Nebukadnezar war das goldene Haupt. Er übte die Weltherrschaft aus. Aber all seine Macht und Herrlichkeit war ihm durch den Gott des Himmels gegeben. Der Gott des Himmels – war das der Gott Israels? Unser Gott? Daniel sagte es nicht explizit, aber ich wusste, dass er den HERRN, unseren Gott, meinte. Die Herrschaft Nebukadnezars würde durch ein weniger mächtiges Reich abgelöst werden. Auch dieses würde von einem Weltreich abgelöst werden, das wiederum schwächer wäre. Das vierte Königreich wurde durch das Eisen als ein Reich mit besonderer Härte beschrieben, das alle anderen Reiche ringsum zerstören würde. Dieses vierte Reich ging dann aber in ein geteiltes Reich über. Die beiden Teile hingen zwar zusammen, aber nicht richtig. Eisen und Ton kann man eben nicht

wirklich mischen. Das Standbild stand also eigentlich auf sehr wackligen Füßen. Kein Wunder, dass es durch diesen Stein zerstört wurde. Aber was war der Stein? Daniel erklärte es: Der Stein, der zum Berg wurde, war das Königreich, das der Gott des Himmels aufrichten würde, das Reich Gottes. Alle irdischen Königreiche mussten vor dem Reich Gottes weichen und Gottes Reich wird ewig sein. Das hatte der Gott des Himmels, der Gott Israels, der HERR, diesem heidnischen König offenbart??? Daniel sagte, dass es so wäre. „Der große Gott hat den König wissen lassen, was in Zukunft geschehen wird. Der Traum ist sicher und seine Deutung zuverlässig.“ Mit diesen Worten beendete Daniel seine Rede. Die Reaktion des Königs Nebukadnezar war, wie soll ich es formulieren, umwerfend? Er fiel vor Daniel auf die Knie und befahl, Daniel als Gott mit Opfern zu ehren. Als Daniel das abgewendet hatte, gab es ein bemerkenswertes Bekenntnis Nebukadnezars: „Es ist wahr: Euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige. Er enthüllt Geheimnisse. Deshalb konntest du dieses Geheimnis offenbaren.“

Damit bekam Gott die Ehre, die ihm zustand. Ich lernte den Ewigen als den Herrn der Geschichte kennen. Ich kann mir vorstellen, wie sehr Daniel und seine drei Freunde in der Nacht durch das Wissen der Herrschaft Gottes über die Geschichte und die Könige der Welt getröstet worden waren. Bestimmt haben sie den Ewigen auch als den Erlöser und den, der Licht in die Dunkelheit bringt, gelobt. Jetzt stieg Daniel abrupt zum Vorsteher aller Weisen in Babylon auf. Er wurde zum Herrscher über die Provinz Babylon eingesetzt. Auf Bitten Daniels wurden seine drei Freunde zu Verwaltern in der Provinz Babylon bestimmt. Sie wurden aber mit ihren babylonischen Namen aufgezeichnet: Schadrach (Befehl Akus, des Mondgottes), Meschach („wer ist wie Aku“, nicht mehr „wer ist wie Gott“) und Abed Nego (Sklave Negos, des Gottes des Lichtes und des Feuers) Da wurde dem Ewigen die Ehre genommen. Aber ich wusste jetzt: nicht Abed Nego sondern Asarja – der HERR hat geholfen. Im Alltag im Reich Nebukadnezars blieb allerdings alles genauso heidnisch wie zuvor.

Die Zeit verging. Ich hörte, dass in der Ebene Dura vor der Stadt Babylon, Bauarbeiten im Gange waren. Nebukadnezar ließ ein riesiges Standbild bauen. Bald war es von der Stadt aus zu sehen. Es war ca. 30 Meter hoch und 3 Meter breit. Irgendwie erinnerte es mich an Nebukadnezars Traum. Aber es glänzte von Kopf bis Fuß golden. Bald schon ging der Befehl aus, dass alle Würdenträger des Reiches und natürlich auch alle besiegten Könige an einem bestimmten Tag zur Einweihung dieses Standbildes erscheinen sollten. Einweihung sage ich, aber in unseren Tagen war das nicht nur die Enthüllung eines Denkmals oder eines Standbildes. Das war ein Götzenbild, das angebetet werden sollte. Hier forderte Nebukadnezar göttliche Ehre. Das wurde sehr schnell klar. Der Herold rief die versammelten Massen auf, während und nach der Musik niederzufallen und das Standbild anzubeten. Bei Widerhandlung drohte die Todesstrafe im Feuerofen, ähnlich denen, die sonst zum Ziegel brennen benutzt wurden. Mir wurde ganz mulmig. Was sollte ich tun? Mittlerweile glaubte ich an den Gott Israels. Ich wusste nicht viel über unseren Glauben, aber das 1. Gebot kannte ich. Ich wusste, ich durfte keine anderen Götter anbeten. Aber wenn ich stehen blieb, das würde auffallen. Ich wollte nicht sterben, schon gar nicht bei lebendigem Leib verbrannt werden. Also entschloss ich mich, die Augen zu schließen und innerlich zu dem Gott Israels zu beten. Als das Zeichen zur Proskynese gegeben wurde, fiel ich also mit den anderen zusammen nieder und versuchte gleichzeitig das Schema Israel zu beten. So richtig ging das nicht. Plötzlich wurde es unruhig auf der Plattform, auf der der König saß und dem Einweihungsgottesdienst des Standbildes beiwohnte. Die drei Verwalter der Provinz Babylon, Schadrach, Meschach und Abed Nego wurden vor den König gebracht. Sie waren stehengeblieben, hatten sich nicht vor der Götzenstatue gebeugt! Sie waren zu bekannt, als dass man ihnen das durchgehen lassen konnte. Nebukadnezar war bereit, ihnen eine zweite Chance zu geben, aber die drei schlugen das Angebot aus. „Lasst sehen, wer der Gott ist, der euch aus meiner Hand erretten könnte!“ hatte Nebukadnezar ihnen daraufhin entgegengeschleudert. Dass er selbst sich einmal vor dem Gott Israels gebeugt hatte, war längst

vergessen. Wo Daniel an diesem Tag war, weiß ich nicht. Jedenfalls standen da nur Hananja, Mischael und Asarja. Die aber blieben fest in ihrem Glauben. Obwohl sie es eigentlich für überflüssig hielten, antworteten sie auf Nebukadnezars Vorwurf: „Wenn der Gott, den wir verehren, will, dann kann er uns erretten. Aber wenn er es nicht will, dann werden wir lieber sterben, als dieses Götterbild anzubeten!“ Man sah dem König bis in die hinterste Reihe seinen Wutausbruch an. Er befahl, das Feuer im Ofen so heiß wie noch nie zu schüren. Schadrach, Meschach und Abed Nego wurden mit ihrer Kleidung gefesselt, die Leitern an den Ofen gestellt und die stärksten Männer aus Nebukadnezars Leibwache trugen sie die Leitern hoch, um sie von oben in den Ofen zu werfen. Das Feuer war auf Befehl des Königs allerdings tatsächlich so heiß geschürt worden, dass nicht nur die drei Gefesselten in den Ofen hinein-, sondern auch die Soldaten von der Hitze verbrannt tot von den Leitern herabfielen.

Plötzlich sprang der König entsetzt auf. Hatte er nicht drei Männer in den Ofen werfen lassen? Jetzt aber sah er vier frei im Ofen herumgehen. Sie sahen aus, als würden sie sich unterhalten. Der vierte Mann sah für Nebukadnezar wie ein Sohn der Götter aus. Wir vom Volk Israel hätten wohl eher vom Engel des HERRN gesprochen. Wie auch immer, Nebukadnezar selbst trat vor die Tür des Ofens und rief nach Schadrach, Meschach und Abed Nego. Sie kamen heraus. Da standen sie: Hanaja (der HERR ist gnädig gewesen), Mischael (wer ist wie Gott?) und Asarja (der HERR hat geholfen)! Sie waren völlig unversehrt, als wäre nichts geschehen. Nicht einmal Rauch war an ihren Kleidern zu riechen! Nebukadnezar hatte erneut die Macht des Ewigen, gepriesen sei sein Name, erfahren. Ich schämte mich in Grund und Boden. Nebukadnezar lobte den Gott dieser drei so aufrechten Männer, ohne ihn zu kennen. Er erließ ein Gesetz, in dem in seinem ganzen Königreich bei Todesstrafe verboten wurde, den Gott Schadrachs, Meschachs und Abed Negos zu lästern. „Es gibt keinen Gott, der so erretten kann, wie dieser Gott!“ war sein Fazit. Von dieser Macht wollte er wohl auch ein bisschen profitieren, denn die drei, ich nenne sie lieber mit ihren jüdischen Namen, Hananja, Mischael und Asarja bekamen hohe Verwaltungsposten in der Provinz Babylon.

Ich als gefangener König hatte keinerlei Einfluss in Babylon. Aber ich staunte immer wieder, wie sehr der Ewige durch seine vier treuen Zeugen Daniel, Hananja, Mischael und Asarja auf anscheinend rein menschliche Weise Einfluss auf das Zeitgeschehen in Babylon ausübte. Wir hatten ja zu Anfang gehofft, dass wir bald nach Israel zurückkehren würden. Diese Hoffnung hatte Jeremia durch einen Brief an uns schon zerstört. Mittlerweile war diese Hoffnung aber durch die Ankunft neuer Gefangener aus Israel endgültig vernichtet. Jerusalem und der Tempel waren zerstört. Wir hatten keine Heimat mehr. So fühlte es sich für mich an. Aber der Ewige, der Gott Israels, sorgte wohl immer noch für uns. Er ist treu. Es gab sogar eine kurze Zeit, in der wir in Babylon quasi von einem Juden regiert wurden. Diese Phase wurde von Nebukadnezar selbst beschrieben und als ein Edikt in sein ganzes Reich geschickt.

Die Erzählung beginnt mal wieder mit einem Traum, den nur Daniel deuten konnte. Es war schon erstaunlich, wie der Ewige mit diesem heidnischen König sprach! Nebukadnezar hatte von einem wunderschönen, großen Baum geträumt, der bis an den Himmel wuchs, in dessen Ästen die Vögel nisteten und unter dem alle möglichen Tiere Zuflucht und Nahrung fanden. Dann kam ein himmlischer Wächter vom Himmel herab und befahl den Baum umzuschlagen, so dass alle Tiere und Vögel flohen. Der übriggebliebene Stumpf sollte mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben aber in Ketten gelegt werden. Das menschliche Herz sollte durch ein tierisches ersetzt werden. Er sollte mit den Tieren nass werden und Gras fressen. Nach sieben Zeiten, also nach der von Gott festgelegten vollkommenen Zeit, wenn er erkannt hätte, dass Gott, der Höchste, die Welt regiert, sollte diese Strafe für seinen Hochmut aufgehoben werden. Irgendwie klang dieser Traum so, als sollte er Nebukadnezar selbst gelten. Vielleicht wagten die Weisen deshalb nicht, ihn zu deuten, oder sie konnten es wirklich nicht. Daniel war auch zuerst entsetzt und wünschte, dass der Traum den Feinden Nebukadnezars gelten würde. Aber mit der Deutung

gab er dem König dann gleich den Rat, umzukehren und durch Gerechtigkeit und Wohltaten für die Armen ein neues Leben anzufangen. Aber den Rat befolgte Nebukadnezar wohl nur halbherzig. Ungefähr ein Jahr später brüstete er sich beim Blick vom Dach seines Palastes mit all den großartigen Bauten in Babylon und der Macht und Größe seines Reiches. „All das habe ich durch meine Kraft, meinen Verstand und zu meiner Ehre erschaffen!“ Das waren seine letzten Worte bevor er wahnsinnig wurde. Es drang nicht viel nach draußen aus dem Palast während Daniel treu das Reich Nebukadnezars verwaltete. Aber der große König Nebukadnezar kroch wohl wirklich wie ein Tier auf allen vieren herum, grunzte und versuchte Gras zu fressen, trotz aller Mühen, ihn zu pflegen, mit Haaren wie Adlerfedern und Nägeln wie Vogelklauen. So heißt es in dem Bericht auch in der Bibel. Dann kam Nebukadnezar wieder zu sich. Er demütigte sich unter Gott, den Höchsten, den Ewigen, den Herrn der Geschichte, der Könige einsetzt und Könige absetzt. Nebukadnezar bestieg wieder den Thron. Aber am Ende seines Edikts steht: „Ich, Nebukadnezar, lobe, preise und ehre jetzt den König des Himmels. All seine Taten sind wahr und seine Wege gerecht. Wer stolz ist, den kann es demütigen.“ Nebukadnezar hatte sich dem Herrn aller Herren, dem Ewigen, unterworfen.

Mit seinem Tod ging es, wie Daniel es vorhergesagt hatte, mit Babylonien bergab, wohl auch, so würde ich es jetzt sehen, weil schon sein Sohn Amel-Marduk sich nicht dem Gott des Himmels beugte. Es folgten Machtstreitigkeiten und Verschwörungen. Ich will Euch nicht mit den Unruhen und Streitigkeiten langweilen. Schließlich saß Belsazar, der Kronprinz, als Mitregent seines Vaters, auf dem Thron. Während sein Vater an den Außengrenzen des babylonischen Reiches in Kämpfe verwickelt war, merkte Belsazar gar nicht, dass die Meder und Perser schon tief in das Babylonische Reich eingedrungen waren. Er fühlte sich in Babylon hinter den schon von Nebukadnezar gebauten Verteidigungsanlagen vollkommen sicher und feierte mit 1000 seiner mächtigsten Männer ein rauschendes Fest. Es war vielleicht das größte Gelage, das er je gefeiert hatte – und es war sein letztes. Als er schon betrunken war, befahl er, die prächtigsten Trinkgefäße zu holen, die es im babylonischen Tempelschatz gab. Da wurden ihm die goldenen und silbernen Becher und Schalen gebracht, die Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem geraubt hatte. Jetzt ging die Party erst richtig los. Der Wein floss in Strömen. Belsazar, seine Gäste, seine Frauen und Konkubinen, alle tranken sie aus den uns Juden heiligen Gefäßen, den Gefäßen, die doch nur im Tempel und nur für den Ewigen gebraucht werden durften! Dabei johlten sie anzügliche Lieder, brüsteten sich ihrer Macht und lobten ihre Götter, die ihnen Macht über alle Götter und Nationen der Welt gegeben hätten.

Da erschien plötzlich eine Hand. Es sah aus wie eine menschliche Hand, die an der gut beleuchteten weißen Wand gegenüber von Belsazar etwas schrieb. Augenblicklich legte sich eine entsetzte Stille über den Saal. Belsazar selbst war so weiß wie die Wand ihm gegenüber geworden und seine Knie zitterten. Mit lauter, fast schreiender Stimme befahl er die Weisen Babylons, besonders die Magier, Sterndeuter und Wahrsager in den Saal. Für das Lesen der Schrift setzte er eine hohe Belohnung aus. Derjenige, der die Schrift ihm vorlas und deutete, sollte sein Stellvertreter, also der drittmächtigste Mann im Staat werden. Aber keiner der Weisen hatte auch nur die geringste Ahnung, was da an der Wand stand. Die Hand war verschwunden, aber die Schrift war noch deutlich sichtbar da. Wenn es möglich war, fuhr der Schreck dem König und allen Anwesenden noch mehr in die Knochen, als keiner die Schrift lesen konnte. In diese Schockstarre hinein betrat die Mutter Belsazars den Saal in dem das Festgelage stattgefunden hatte. Nach dem obligatorischen Gruß „Lang lebe der König!“ beruhigte sie Belsazar als erstes. Sie konnte sich noch gut an Daniel und seine Traumdeutungen erinnern und riet Belsazar, Daniel holen zu lassen. Daniel wurde geholt.

Bis Daniel da war, hatte sich Belsazar wieder einigermaßen erholt von seinem Schock. So wurde Daniel ziemlich herablassend begrüßt: „Du bist also einer der Gefangenen aus Juda, die mein Großvater Nebukadnezar von dort hierher gebracht hat. Von Dir hört man ja Erstaunliches.“

Der Geist der heiligen Götter soll in Dir wohnen. Du sollst verborgene Dinge ans Licht bringen können und ungewöhnlich klug und weise sein. Nun, meine Weisen konnten diese Schrift da eben nicht lesen. Wenn du aber diese Schrift da lesen und deuten kannst, dann soll die gleiche Belohnung für dich gelten wie für meine Weisen. Du bekommst die Erlaubnis, dich wie ein König zu kleiden und wirst mein Stellvertreter.“

So wie Daniel da vor dem König Belsazar stand, aufrecht, ruhig und gelassen, strahlte tatsächlich etwas von der Autorität Gottes, seines Herrn, von ihm aus. Er lehnte zunächst die Belohnung ab. Er war nicht bestechlich. Er würde die Schrift im Auftrag Gottes auch so lesen und deuten. Dann wagte er, Belsazar an die Episode des Wahnsinns seines Großvaters zu erinnern. Ich sage „wagte“, aber so ruhig wie er da stand, schien ihm das Wagnis gar nicht bewusst zu sein. Er sagte: „Dein Vater Nebukadnezar hatte absolute Macht. Nichts geschah ohne seinen Willen. Aber er musste doch erkennen, dass Gott, der Höchste, die Macht auch über ihn hatte und hat sich vor dem Ewigen gebeugt. Du hast das alles gewusst und doch hast du dich der Gerätschaft aus seinem Tempel bemächtigt und dazu noch deine toten Götzen gelobt. Darum wurde diese Hand geschickt.“ Und dann las Daniel die Schrift vor: „Mene, mene, tekel u-parsin (zu Deutsch: Gezählt, gezählt, gewogen, zerteilt). Mene: Die Tage deines Königreichs sind gezählt. Gott wird ihm ein Ende machen. Tekel: Du bist auf der Waage gewogen worden und für zu leicht befunden. Parsin: Dein Königreich wird geteilt und an die Meder und Perser gegeben.“ Wie König Belsazar nach dieser Botschaft noch befehlen konnte, Daniel in Purpurgewänder zu kleiden, ihm eine goldene Amtskette umzulegen und ihn zu seinem Stellvertreter ausrufen zu lassen, ist mir schleierhaft. Er hat sie wohl überhaupt nicht ernstgenommen. Jedenfalls drang noch in derselben Nacht das medo-persische Heer in die Stadt ein und Belsazar wurde getötet.

Kyros, der König des medo-persischen Reiches, wurde König über Babylon. So wie Jesaja (Jes. 44,24-45,7) und Jeremia (Jer. 25,11-13; 29,10) es schon vorhergesagt hatten, erließ er noch in seinem ersten Regierungsjahr ein Edikt, das es uns, den Juden erlaubte, nach Jerusalem zurückzukehren. „So spricht Kyros, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat alle Königreiche der Erde in meine Gewalt gegeben. Er hat mir befohlen, in Jerusalem, im Land Juda, einen Tempel für ihn zu bauen. Wer von euch zum Volk dieses Gottes gehört, soll gehen. Der HERR, sein Gott, soll mit ihm sein.“ (2. Chron. 36,23 Basisbibel) Daniel und ich waren zu diesem Zeitpunkt schon zu alt, um noch nach Jerusalem zurück zu kehren. Mein Enkel Serubbabel spielte unter den Heimgekehrten eine wichtige Rolle. Aber ich habe Jerusalem nie wiedergesehen. Eigentlich würde ich gerne hier aufhören zu erzählen, aber es folgt noch eine Geschichte, die Ihr wahrscheinlich schon aus dem Kindergottesdienst kennt, aber die eben doch unbedingt dazu gehört, wenn ich von Daniel erzähle.

Darius, der Meder, wurde auf den Thron von Babylon gesetzt. Unter ihm war das Reich, wie schon in babylonischer Zeit, in 120 Satrapien eingeteilt. Jede Satrapie hatte einen Stadthalter. Über diese 120 Statthalter setzte Darius wiederum 3 Fürsten. Und so alt Daniel auch schon war, er war einer dieser Fürsten. Darius plante sogar, ihn als seinen Stellvertreter einzusetzen, weil er spürte, dass Daniel nicht nur weise, absolut treu und erfahren war, sondern da noch eine andere Befähigung hatte, die nicht in ihm als Mensch begründet war. Das erweckte natürlich Neid unter den anderen babylonischen Beamten. Sie suchten nach irgendetwas, mit dem sie Daniel vor Darius in Misskredit bringen konnten. Sie fanden nichts! Aber es gab eine Sache, die ihn von allen Babyloniern unterschied. Daniel lebte sichtbar seinen Glauben an den Ewigen. Er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, dreimal am Tag bei sich zu Hause die Fenster, die in Richtung Jerusalem gingen zu öffnen und zum Ewigen zu beten. Das war Daniels Kraftquelle – und es entsprach absolut nicht den babylonischen Gewohnheiten. Diese Absonderlichkeit in den Augen seiner Neider machten sie sich zu Nutze. So versammelten sich die in Babylon anwesenden Fürsten und Stadthalter bei Darius. Sie verbeugten sich tief und legten ihm dann ihren

Gesetzesentwurf vor. Für einen Monat sollte es niemandem erlaubt sein, eine Bitte bei einem Menschen oder einem Gott vorzubringen außer bei Darius. Darius fühlte sich geschmeichelt. Da Gesetze häufiger aus dem Regierungsrat vorgelegt wurden, unterschrieb Darius das Gesetz. Das Gesetz enthielt eine Strafanzeige bei Zuwiderhandlung: Tod durch die Löwen! Natürlich hörte Daniel von diesem Gesetz. Aber das hinderte ihn nicht, an seiner Gebetspraxis festzuhalten. Damit hatten seine Gegner gerechnet. Sie hatten sich unter dem Fenster postiert und wurden so Zeuge von Daniels Gebet. Sofort liefen sie zu König Darius: „Daniel, einer der Gefangenen aus Juda, achtet weder dich noch dein Gebot!“ war ihre Anklage. Obwohl sie und der König selbst zum größten Teil noch nicht einmal geboren waren, als Daniel nach Babylon verschleppt wurde, war er in ihren Augen noch immer der Gefangene aus Juda, nicht der geachtete, im Amt ergraute Staatsdiener. Erst jetzt begriff Darius wohl den Sinn dieses Gesetzes, das er unterschrieben hatte. Aber obwohl er damit für einen Monat lang fast Gott ähnliche Macht hatte, war er dennoch selbst auch an das Gesetz gebunden. Ein einmal vom König unterschriebenes Gesetz konnte im medo-persischen Reich selbst durch den König nicht wieder aufgehoben werden. Darius versuchte alles. Vielleicht konnte ja doch ein juristischer Kniff Daniel vor den Löwen bewahren. Zuletzt blieb ihm jedoch nichts anderes übrig, als Daniel zu den Löwen in die Grube werfen zu lassen. Aber er war dabei und wünschte Daniel, dass sein Gott, dem er trotz Todesdrohung treu gedient hatte, ihm nun helfen möge. Außerdem versiegelte er den Stein, mit dem die Löwengrube verschlossen war. So konnte Daniel zwar nicht heimlich gerettet werden, aber es konnte ihm auch kein Schaden von außerhalb zugefügt werden. Noch waren die Löwen nämlich ruhig. Darius selbst konnte in dieser Nacht nicht schlafen und nicht essen. Früh am Morgen ging er als erstes zur Löwengrube und rief nach Daniel. Hatte Daniels Gott ihn retten können? War dieser Gott einen so treuen Diener wert? Wie freute er sich, als Daniel mit dem üblichen, dem König zustehenden Gruß antwortete: „Lang lebe der König!“ Gott hatte einen Engel geschickt, der den Löwen den Rachen verschlossen hatte. Sie durften dem unschuldigen Daniel nichts tun. Daniel war nicht verschont worden, weil die Löwen keinen Hunger hatten. Das wurde sichtbar, als Daniel aus der Löwengrube herausgezogen und an seiner Stelle seine Widersacher hineingeworfen worden waren. Die ersten erreichten nicht einmal den Boden der Grube, bevor sie von den Löwen zerrissen wurden.

Noch einmal erreichte ein Edikt zu Ehren des Ewigen das gesamte medo-persische Reich. Auf Befehl des Königs Darius war im gesamten medo-persischen Reich der Gott Daniels zu fürchten und zu ehren. Wie beschrieb Darius den Gott Daniels, unsern Gott? Ich zitiere aus dem Edikt: „Er ist der lebendige Gott, der in Ewigkeit bleibt. Sein Königreich wird nie zugrunde gehen und seine Herrschaft hat kein Ende. Er rettet und er befreit. Er tut Zeichen und Wunder im Himmel und auf der Erde. Er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen gerettet.“

So habe ich erleben dürfen, wie der HERR, gepriesen sei sein Name, auch in feindlicher Umgebung treu bezeugt werden kann. Dadurch wurde der Ruhm des Ewigen im ganzen babylonischen und später medo-persischen Reich bekannt. Es waren nur ganz wenige, Daniel und seine drei Freunde Hananja, Mischael, und Asarja, die der HERR so prominent gebrauchte. Er hatte sie in ihrem Glauben stark werden lassen. Aber auch mein Glaube war durch ihren Glauben gestärkt worden. Der HERR, unser Gott, regiert! Nicht nur die Heiden mussten das begreifen. Auch wir Juden lernten das. Ich ganz bestimmt! Und so gingen wir in der Diaspora nicht unter, weil der Ewige uns hielt. Gepriesen sei der HERR für seine Treue und Macht! Er allein in alle Ewigkeit! Halleluja!